Abend-Ausgabe.

Lodzer Zeitung.

Gründer Johann Petersilge.

Nr. 527 — Mittwoch, den 5. (18.) November 1914. — 51. Jahrgang.

Redaktion, Expedition, Annoncen- und Abonnements-Annahme: Petrikauer-Straße Nr. 86, im eigenen Hause.—Telephon Nr. 212

Ausgabe täglich zweimal mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, an denen nur die Morgennummer erscheint. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rbl. 2,10 für Auswärtige mit Postzusendung einmal täglich Rubel 2,25 im Auslande Rubel 5,40 — (Abonnements werden nur vom ersten eines jeden Monats gerechnet.) Preis eines Exemplars: Abend- und Morgen-Ausgabe 3 Kop., Sonntagsausgabe mit der illustrierten Sonntagsbeilage 5 Kop. — Inserate werden für die siebengespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum mit 10 Kop. für Rußland und mit 12 Kop. für Ausland berechnet. Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum vor dem Text 35 Kop. für Rußland und 40 Kop. für Ausland, im Text 60 Kop. Alle in- und ausländischen Annoncenbüros nehmen Anzeigen und Reklamen für die „Lodzer-Zeitung" an. — Redakteur: W. Petersilge. — Herausgeber J. Petersilge's Erben. — Rotationsschnellpressendruck von J. Petersilge" Petrikauer-Straße Nr. 86.

Hartnäckige Kämpfe im Königreich Polen.

Fortdauer der Kämpfe in Ostpreußen. — Die Operationen am linken Weichselufer. — Serbische Mißerfolge. — Die Haltung Rumäniens und Italiens.

Krieg und Friedensbewegung.

(Einige Gedanken über die Annäherung der Völker.)

In diesen Tagen hat der bekannte ehemalige Reichsdumaabgeordnete und jetzige Vorsitzende der Moskauer Gesellschaft „Friede" Fürst P. D. Dolgorukow im Moskauer Literarisch-Künstlerischen Krushok, der die bedeutendsten Schriftsteller, Künstler und Literaten Rußlands zu seinen Mitgliedern zählt, einen bemerkenswerten Vortrag über aktuelle Zeitfragen gehalten, vor allem das Verhalten Rußlands zu Deutschland und den Deutschen in Rußland berührt. Wir geben einige Stellen des Vortrages wieder, der jetzt besondere Beachtung verdient:

„Die Gesellschaft „Friede" hat es sich zum Ziele gesetzt, die Völker einander näher zu bringen. Dieses Ziel muß man sogar in Kriegszeiten zu verfolgen suchen. Man darf nicht vergessen, daß dem Kriege, wo Unbarmherzigkeiten und Erbostheiten der Gegner unausbleiblich sind, ein friedliches Nebeneinanderleben zweier benachbarter Völker folgen wird. Jetzt kämpfen wir Schulter an Schulter mit unseren einstigen Gegnern den Franzosen, Engländern, ja selbst den Japanern, die noch vor kurzem unsere Gegner waren. Wer hätte das vor zehn Jahren voraussehen können, da wir einen unglücklichen Krieg führten, in dessen Verlauf Deutschland sich neutral verhielt? Wer weiß, was noch folgen wird, falls dieser Krieg nicht der letzte sein wird? Vielleicht erleben wir nach zehn Jahren noch eine gänzlich andere Kombination der Völker als heutzutage.

Jetzt müssen wir den Feind besiegen und den germanischen Militarismus zertrümmern. Doch zugleich müssen wir jener Resolution uns erinnern, die im Jahre 1870 in Paris auf dem Volksmeeting unter dem Vorsitz Vaillant angenommen wurde und die besagt, daß „der aufgedrungene Krieg gegen den germanischen Militarismus geführt wird, niemals jedoch gegen die Kultur des germanischen Volkes."

Doch jetzt, unter dem Einfluß der Erbitterung gegen den Feind stehend, sind wir bereit, fast die gesamte germanische Kultur, die uns einen Schiller und Goethe, einen Kant, Hegel und Beethoven geschenkt hat, in Schmutz zu ziehen. Der germanischen Kultur ist tatsächlich ein entsetzlicher Schaden durch das preußische Junkertum und den deutschen Militarismus zugefügt worden. Treten aber in der germanischen Kultur die Mängel unserer gesamten gegenwärtigen Kultur überhaupt nicht besonders plastisch zutage?

Schon Leo Tolstoi und viele andere große Denker tadelten scharf unser allzustarkes Hinneigen zu den materiellen und technischen Seiten der heutigen Zivilisation auf Kosten religiös-ethischer Grundlagen. Unter dem Einfluß des Militarismus und des preußischen Junkertums stehend, hat der Kultus der Kraft und des Faustrechts zweifellos auf die Vergröberung der Sitten in Deutschland eingewirkt. Hoffentlich führt der jetzige „Befreiungskrieg," Hand in Hand mit einem Siege über den deutschen Militarismus, auch zu einer Befreiung des deutschen Militarismus, auch zu einer Befreiung des deutschen Volkes, das unter der Knechtschaft des preußischen Junkertums lebt. Der grobe Kultus der Kraft zieht im Volke niedrige Instinkte hoch, die dann besonders deutlich bei solchen starken Erschütterungen, wie der Krieg es ist, hervortreten. Das germanische Volk, das in seinen Tiefen als frieden- und kulturliebend angesehen werden muß, erscheint heute als ein Opfer des herrschenden preußischen Junkertums. Aber wenn dieses kriegerische Junkertum besonders typisch und bösartig in Deutschland sich ausgebildet hat, so fragt es sich, ob denn die anderen Staaten Europas ganz frei von ihm sind?

Wir wollen unerbittlich gegen den preußischen Militarismus kämpfen, doch wollen wir nicht das Gefühl der Menschlichkeit zum deutschen Volke in uns ersticken, zu jenem Volke, das der Menschheit so viele große Denker, Künstler, Gelehrte geschenkt hat und das auch der russischen Kultur so viel gegeben hat.

Einst stand Holland als eine gewaltige Kriegsmacht da, doch nun ist es ein friedliches kulturliebendes Land mit einer wohlhabenden, eingesessenen Bevölkerung. Man muß danach streben die militärische Gewalt Deutschlands, zu vernichten, vielleicht seine Grenzen beschneiden, doch brauchen wir nicht ein wohlhabendes, gewerbetreibendes und kulturliebendes deutsches Volk zu fürchten. Seien wir Patrioten, doch nimmer Chauvinisten! Die Psychologie des Pöbels, der die deutsche Gesandtschaft und deutsche Schilder in Petrograd demoliert hat, ist vielleicht verständlich, doch geht es nicht an, die Instinkte dieses Pöbels zu schüren und in so manchen Fällen sich ihnen gleich zu stellen. Tief bedauerlich sind die Belästigungen, welche deutschsprechende Straßenpassanten zu erdulden haben (es gibt doch treuergebene, deutschsprechende Untertanen des russischen Reiches) und lächerlich ist die Boykottierung deutscher Schilder, deutscher Gerichte in den Restaurants, der Wiener Schnitzel und der Frankfurter Würstchen. Wir fragen da, gleich dem englischen Humoristen, ja weshalb boykottieren wir denn nicht das Pulver, das doch ein deutscher Mönch erfunden hat? Zum Glück verhalten sich russische Krieger und das russische Volk im großen und ganzen human zu den verwundeten und gefangenen Deutschen und Oesterreichern.

Wir betonen: nur den Schwachen und Feigen ist Rache zu eigen!

Alles ist allem: in der heutigen schweren Zeit, die Europa durchlebt, müssen wir im Hinblick auf eine zukünftige, friedliche Epoche und im Interesse der Annäherung der Völker danach trachten, den germanischen Militarismus zu zertrümmern, doch soll man nicht vergessen, daß Rußland im aufgedrungenen Kriege nicht mit der germanischen Kultur des Volkes kämpft!

„Odessaer Ztg.)

* * *

Die bisherigen Verluste der kriegführenden Mächte im Seekriege

werden in der „Pet. Ztg." in folgender Weise beleuchtet:

Angesichts der letzten Seekämpfe an der Küste Chiles und in der Nordsee wendet sich das allgemeine Interesse in erhöhtem Maße den Operationen zur See zu. Wer zu Beginn des Krieges glaubte, daß gleich die ersten Wochen des Krieges größere Gefechte, selbst Schlachten zur See bringen würden, hat sich getäuscht gesehen. Wenn es nun bisher auch an großen entscheidenden Aktionen zur See gefehlt hat, so weist doch die Verlustliste der Kriegführenden eine stattliche Anzahl von Schiffsnamen auf. In der nachstehenden Aufstellung der Verlustziffern sind nur die größeren Schiffseinheiten: Panzerkreuzer und geschützte Kreuzer in Betracht gezogen worden. Auf einer Angabe der Verluste an Kanonenbooten, Torpedobootzerstörern, Torpedobooten und Unterseebooten, d. h. aller kleineren Schiffseinheiten, ist aus naheliegenden Gründen verzichtet worden. Die Verluste der kriegführenden Mächte an diesen kleineren Schiffseinheiten lassen sich eben nicht mit Sicherheit feststellen. In der nachfolgenden Tabelle sind die Verluste Englands, Japans, Deutschlands und Oesterreich-Ungarns an Panzerkreuzern und geschützten Kreuzern berechnet worden. Frankreich hat keine Verluste an größeren Schiffseinheiten zu verzeichnen. Betont sei endlich, daß auch die Verluste an Hilfskreuzern hier nicht in Betracht gezogen worden sind.

Es haben verloren:

England.

Panzerkreuzer:

Schiffsnamen und Datum des Stapellaufs.	Wasserverdrängung in metrischen Tonnen.	Besatzung.
„Good Hoope", Februar 1901 .	14,300	815
„Hogue", August 1900 . . .	12,200	755
„Aboukir", Mai 1900 . . .	12,200	755
„Cressy", Dezember 1899 . .	12,200	755
„Monmouth", November 1901 .	9,950	537

Fünf Panzerkreuzer von 60,850 Tonnen.

Geschützte Kreuzer:

Schiffsnamen und Datum des Stapellaufs.	Wasserverdrängung in metrischen Tonnen.	Besatzung.
„Hawke", März 1891 . . .	7,820	520
„Hermes", 1898	5,700	430
„Amphion", Dezember 1911. .	3,500	290
„Pathfinder", 1904	3,000	270
„Pegasus", 1897	2,200	234

Fünf geschützte Kreuzer von 22,220 Tonnen.

Gesamtverlust: 10 Kreuzer von 83,070 Tonnen.

Der veraltete englische Kreuzer „Fisgard", der im Kanal untergegangen ist, hat in dieser Aufstellung keine Berücksichtigung gefunden.

Japan.

Schiffsnamen und Datum des Stapellaufs.	Wasserverdrängung in metrischen Tonnen.	Besatzung.
„Takatschio", 1885	3,700	ca 300

Deutschland.

Panzerkreuzer:

Schiffsnamen und Datum des Stapellaufs.	Wasserverdrängung in metrischen Tonnen.	Besatzung.
„York", 1904	9,500	616

Geschützte Kreuzer:

Schiffsnamen und Datum des Stapellaufs.	Wasserverdrängung in metrischen Tonnen.	Besatzung.
„Magdeburg", Mai 1911 . . .	4,550	373
„Köln", Juni 1909	4,350	379
„Mainz", Januar 1909 . . .	4,350	379
„Ariadne", August 1900 . . .	2,650	275
„Hela", März 1895	2,040	191

Fünf geschützte Kreuzer von 17,940 Tonnen.

Gesamtverlust: sechs Kreuzer von 27,440 Tonnen.

(Dazu kommt auch noch die „Emden" mit 3650 Tonnen, 361 Mann Besatzung. Gebaut Mai 1909. Damit erhöht sich der deutsche Gesamtverlust auf 31,090 Tonnen.)

Oesterreich-Ungarn.

Geschützte Kreuzer:

Schiffsnamen und Datum des Stapellaufs.	Wasserverdrängung in metrischen Tonnen.	Besatzung.
„Zenta", 1897.	2,350	305
„Kaiserin Elisabeth", 1890 . .	4000	ca 350

Gesamtverlust: 2 Kreuzer von 6350 Tonnen.

* * *

An der ostpreußischen Front.

(Vom Stabe des Höchstkommandierenden.)

* **Petrograd, 17. November. (P.)** In Ostpreußen im Rayon Stallupönen Posseffern versuchten die Deutschen an mehreren Punkten in kleineren Abteilungen zum Angriff überzugehen, sie wurden jedoch überall zurückgeschlagen.

Im Rayon Soldau—Neidenburg wird hartnäckig gekämpft.

Im Königreich Polen.

* **Petrograd, 17. November. (P.)** Nach den für uns siegreichen hartnäckigen Kämpfen im Oktober auf der Linie Iwangorod—Warschau trat der Feind den Rückzug nach der Grenze an, indem er auf dem Wege alle Eisenbahnen und Chausseen gründlich zerstörte. Die Stationsgebäude wurden teils in die Luft gesprengt, teils angezündet. Sämtliche Wassertürme, Wasserleitungen und Weichen wurden vernichtet, sodaß kaum Spuren davon übrig blieben. Auf den Bahnlinien wurden die Schienen und Schwellen zerstört, sodaß die Wiederherstellung der Linien nur durch Legen neuer Schienen möglich war. Sämtliche Brücken, Wasserröhre, Tunnels und Ueberfahrten wurden so gründlich zerstört, daß an eine Reparatur nicht gedacht werden konnte und neue gebaut werden mußten. Auf den Chausseen wurden alle Brücken zerstört und die Chausseen selbst mit wenigen Ausnahmen durch Aufpflügen oder Sprengen unfahrbar gemacht.

Die Telegraphensäulen längs der Chausseen und Bahnlinien wurden umgeworfen, die Isolatoren zertrümmert und die Drähte an vielen Stellen durchschnitten. Auf diese Weise wurde die Verfolgung des Feindes äußerst erschwert und es gelang den Deutschen an dem linken Weichselufer sich allmählich auf sein Territorium zurückzuziehn und unseren Vorstößen auszuweichen. Hier machten sie Gebrauch von ihrem weitverzweigten Eisenbahnnetz und konzentrierten bedeutende Truppenmassen im Norden, unseren rechten Flügel bedrohend. Die Konzentrierung der Truppen in dem neuen Rayon wurde unter dem Schutze starker Kavallerieabteilungen, die von der deutschen Westfront hierher gebracht wurden, vollzogen. Mitte November gingen die Deutschen auf der Linie zwischen der Weichsel und der Warte zur Offensive über, deren Resultat die sich gegenwärtig an der Front Plock—Lenczyca—Kniejów entwickelnden Kämpfe bilden,

In Galizien.

* **Petrograd, 17. November. (P.)** Unsere Angriffe auf Krakau, wie auch an der galizischen Front dauern fort. Die Versuche der Oesterreicher unseren Vormarsch aufzuhalten blieben bisher erfolglos. Im Rayon südlich von Liska nahmen wir, in den Kämpfen am 13. November, 10 Offiziere und gegen 1000 Soldaten gefangen.

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Paris, 17. November. (P.) Wie die Agence [illegible] meldet, bestätigt sich die Nachricht, daß

während der letzten Kämpfe im Bezirk Ypres die Verluste der Deutschen an Toten und Verwundeten außerordentlich groß sind. Vorgestern wurde eine Abteilung gefangen genommen, die 120 Mann stark war und die Reste eines Bataillons bildete, das am Morgen desselben Tages in einer Stärke von 1000 Mann unsere Schanzen attackiert hatte. Mehrere Kompagnien der preußischen Garde und des 2. bayerischen Armeekorps, die Anfang November komplettiert und auf Kriegsstärke gesetzt worden waren, zählen gegenwärtig nur noch 150 Mann.

Die Angriffe der deutschen im Rayon zwischen der Küste und dem Flusse Lys waren in den letzten Tagen besonders heftig, sie endeten jedoch mit einem Mißerfolg. Die Linien der feindlichen Armeen sind an einigen Stellen so nahegerückt, daß die Deutschen gezwungen waren, ihre Posten einzuziehen und sie in Schanzen aufzustellen.

Paris, 17. November. (P.) Ein amtlicher Bericht vom Abend des 15. d. Mts. lautet: „Im Laufe des gestrigen Tages wurde der Feind nach dem rechten Ufer des Yserkanals zurückgeworfen. Ein Teil des linken Ufers, das von Deutschen besetzt war, ist entgiltig geräumt. Südlich von Dixboote besetzten wir ein Wäldchen, das wir vor kurzen infolge eines nächtlichen Angriffes verlassen mußten. Gegen Abend versuchte der Feind einen erfolglosen Angriff südlich von Ypres. An der übrigen Front ist nichts von Bedeutung vorgefallen."

Paris, 16. November. (P.) Amtlich wird gemeldet: Am Yserkanal, von Nieuport bis Dixmuiden, ist am gestrigen Tage nichts vom Bedeutung vorgefallen. Es fand nur ein Artillerieduell statt. Andauernder Regen hat das Terrain aufgeweicht. Eine größere Ueberschwemmung herrscht im südlichen Bezirk von Dixmuiden, 5 Kilometer von Dixboote entfernt. Feindliche Kolonnen, die den Kanal zwischen Dixmuiden und Dixboote überschreiten wollten, wurden zurückgeworfen. Südlich von Dixboote wurde ein deutsches Regiment gänzlich aufgerieben. Südöstlich von Ypres wurden zwei Attacken der Deutschen zurückgeschlagen, worauf die verbündete Armee zum Angriff überging und einige Positionen eroberte, die wir vor einigen Tagen aufgeben mußten. Zwischen den Flüssen Lys und Oise haben nur kleinere Gefechte stattgefunden. Auch unweit der Aisne haben wir teilweise Erfolge erzielt. In der Champagne dauert eine resultatlose Kanonade fort. In den Argonnen attackierten die Deutschen St. Hubert, jedoch ohne Erfolg. In der Umgegend von St. Michiel endete der [illegible] zu besetzen, mit einem Mißerfolg.

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

* Petrograd, 17. November. (P.) Vom Stabe der Kaukasischen Armee: Das Vorschieben unserer Avantgarden auf Erzerum ist beendet. Diese Bewegung wurde nicht durch die Umstände des Kampfes hervorrufen, sondern als der Avantgarde gestellte Aufgabe ausgeführt. In derselben Richtung stieß eine unserer Abteilungen auf den linken Flügel der Türken und warf ihn zurück. Eine andere russische Abteilung bestand einen erfolgreichen Kampf bei Jusweran. Im Olintschaitale macht sich eine rege Tätigkeit der Türken bemerkbar. Die bei Dajar in einer Stärke von 4 Regimentern konzentrierten Kurden wurden von unserer Kavallerie zerstreut. Die türkischen Truppen und Kurdenhorden erlitten auf den Wegen von Karakilisse und Alaschkert nach Dutel eine vollständige Niederlage. Im Bergpaß Klijezshatuk und Hanur schlugen unsere Vorposten die Kurden aus dem Dorfe Czabaukahalast südlich des Taparizpasses auf dem Wege von Bajazet nach Wan. In Aserbeidshan ist die Lage unverändert. An der Küste des Schwarzen Meeres wurden die Versuche der Türken, auf dem Küstenwege unsere Posten am Liman anzugreifen durch das Artilleriefeuer unser Schiffe vollständig vereitelt. Die Türken erlitten große Verluste, ihre Reserven wurden zerstreut.

* Urmia, 17. November. (P.) Die Kriegsoperationen im Rayon an der persischen Grenze begannen an 8. November mit dem Chenasurskipaß. Am 10. November wurde die Türkei aus dem Dorfe Chonsur geschlagen, wobei sie 2 Offiziere und 92 Soldaten verloren. Die Russen hatten keine Verluste. Am 12. November versuchte der Feind die Flügel der russischen Stellung zu umgehen. Nach Eintreffen von Verstärkungen wurden die Türken zurückgeschlagen. Am 12. Nov. richtete der Feind einen Teil seiner Kräfte gegen den Anhänger der Russen, den Kurden Simko, wobei sie sich südlich von Cziarikala verschanzten und während mehrerer Tage ein Feuergefecht führten, dem die eingetroffenen russischen Truppen ein Ende machten. Der Feind zog sich zurück. Am 13. Nov. stießen russische Kavallerievorposten auf dem Wege nach Kotur auf türkischem Gebiet auf starke feindliche Streitkräfte, hauptsächlich aus Kavallerie und Artillerie bestehend. Der Feind versuche durch den Koturpaß auf Choj vorzudringen. Im Sandshak Bojazet ergeben sich die Kurden den Russen fast ohne Widerstand. Eine starke Abteilung des russenfreundlichen Chaus von Avodshej drang auf türkisches Gebiet ein, wo er sich mit dem einflußreichen Mustafa-Bey Abdul-Resak vereinigte, der die Grenze bei Tschaldaran überschritt und Chatschau besetzte.

* Urmia, 17. November. (P.) Das Feuergefecht, daß der Feind am 12. Nov. im Rayon des Chenesurskipasses einleitete, beginnt abzuschwächen. Der Feind zieht sich auf Baszkala zurück.

* Jekaterinoslaw, 17. November. (P.) Hier ist der erste Transport der türkischen Gefangenen, 201 an der Zahl angekommen. Laut den Aussagen der in Lumpen gekleideten Gefangenen ist die Behandlung der Soldaten sehr schlecht, infolgedessen Soldatenmeutereien vorgekommen sind, die mit Gewalt auf Anordnung der deutschen Offiziere unterdrückt wurden.

* London, 17. November. (P.) Die englische Admiralität teilt mit, daß der englische Kreuzer „Duke of Edinburg" vorgestern den am Eingang des Roten Meeres liegenden für türkischen Hafen Scheik Said beschoß, worauf die Stadt von einer Abteilung indischer Truppen besetzt wurde.

* London, 17. November. (P.) Wie die „Times" aus Alexandria meldet, wurden dortselbst im Hafen 26 deutsche und türkische Handelsschiffe beschlagnahmt, darunter 3 Passagierdampfer der Hamburglinie.

Die Mohammedaner gegen die Türkei.

* London, 17. Nov. P. Der Scheik Said el Morgani, ein Nachkomme des Propheten und Oberhaupt der Morganisekte erklärte telegraphisch die Loyalität und Anhänglichkeit der Sekte für die Engländer und verdammte gleichzeichzeitig die Tätigkeit der Türkei, die ein Ofer der deutschen Eigenliebe ist. Der Scherif Josef el Chindi, ein bei den Muselmännern sehr angesehener Geistlicher veröffentlichte eine ähnliche Erklärung. Aus dem Sudan laufen ebenfalls viele Loyalitätserklärungen ein. Auch die Franzosen erhalten von ihren mohammedanischen Untertanen Beweise der Treue.

Die Operationen der Engländer.

* London, 17. Nov. P. Wie das Reuterbüro meldet, beabsichtigt die englische Regierung in Arabien keinerlei Kriegsoperationen vorzunehmen, ausgenommen diejenigen, die zum Schutz der Interessen der Araber gegen die Türken oder zur Unterstützung der Bewegung der Araber, die eine Befreiung vom türkischen Joch bezweckt, vorgenommen werden müsse.

Ein Rückzug der Serben.

Nisch, 17. November. (P.) Das Preßbureau meldet, daß infolge des [illegible] ungarischen Territorium vorgedrungen ist, unsere Truppen sich allmählich zurückziehen, um einen Kampf unter günstigeren Bedingungen aufnehmen zu können. Wir räumten daher Pecka, Zarlock und Koceljeva.

Rumänien bleibt neutral.

Paris, 17. November. (P.) Der Bukarester Korrespondent des „Matin" will von einem hervorragenden rumänischen Diplomaten erfahren haben, daß Rumänien bis zum Schlusse auf dem Standpunkte einer strikten Neutralität verharren werde.

Die Haltung Italiens.

Rom, 17. November. (P.) Der „Messagero" erfährt aus kompetenter Quelle, daß die kriegerischen Anordnungen Italiens sich ausschließlich gegen die Türkei richten, und zwar für den Fall, daß durch ihre islamitische Agitation der italienischen Regierung irgend welche Schwierigkeiten entstehen sollten. Mit dem Verhältnis Italiens zu Deutschland und Oesterreich-Ungarn stehen diese Anordnungen in keinem Zusammenhang.

Kopenhagen, 17. November. (P.) Meldungen aus Berlin zufolge, soll der ehemalige Reichskanzler Fürst Bülow zum Botschafter in Rom ernannt werden. Diese Ernennung erfolgt zu dem Zweck, die Beziehungen zwischen Italien und Deutschland zu bessern.

Hundert Millionen für die Türkei.

London, 16. November. (P.) Die „Daily Mail" behauptet, daß Deutschland der Türkei für die ersten Bedürfnisse des Krieges 10 Millionen Pfund Sterling (100 Millionen Rubel) zur Verfügung gestellt habe. Wie der „Morning Post" aus Washington gemeldet wird, spricht die amerikanische Presse die Meinung aus, daß die Türkei zweifelsohne endgiltig unter den Koalitionsmächten und ihren Freunden aufgeteilt werden wird. Als Beweis dessen, daß die Türkei unter dem Drucke Deutschlands gehandelt habe, kann die Tatsache dienen, daß am Tage nach der Beschießung von Feodossia und Noworssijsk und der Versenkung des französischen Dampfers „Portugal" vor Odessa eine Sitzung der türkischen Minister und der Mitglieder des jungtürkischen Komitees stattgefunden habe, in der beschlossen worden sei, den Botschaftern des Dreiverbandes mitzuteilen, daß die ganze türkische Flotte nach dem Bosporus zurückgezogen werden wird und daß die Türkei den Frieden mit Rußland, England und Frankreich wünsche, sie sei jedoch nicht imstande, die deutschen Offiziere zu entfernen und eine Verantwortung für „Goeben" und „Breslau" zu übernehmen.

Ein deutsches Unterseeboot in den Grund gebohrt.

Paris, 17. November. (P.) Ein französisches Kanonenboot brachte im Kanal La Manche, an der Yiermündung, ein deutsches Unterseeboot zum Sinken. Es ist dies bereits das vierte Unterseeboot, das die Deutschen im Laufe der verflossenen Woche verloren haben.

Instandsetzung der Antwerpener Forts.

Rotterdam, 16. November. (P.) In Antwerpen wird mit großer Energie an der Instandsetzung der Forts gearbeitet. Zu diesem Zweck ist eine bedeutende Anzahl Arbeiter aus Deutschland bezogen worden, die Tag und Nacht tätig sind.

Der Einzug der Japaner in Tsingtau.

Tokio, 16. November. (P.) Gestern sind die japanischen Truppen in festlichem Zuge in Tsingtau einmarschiert.

Der Panamakanal während des Krieges.

Washington, 16. November. (P.) Präsident Wilson hat eine Verfügung erlassen, die Vorschriften über das Passieren des Panamakanals während des Krieges enthält. Kriegsschiffe aller Staaten dürfen den Kanal nur gegen Entrichtung einer Steuer passieren. Die Benützung des drahtlosen Telegraphen durch Schiffe der kriegführenden Mächte ist während der Fahrt auf dem Kanal untersagt; gestattet ist nur eine Verständigung mit den Kanalbehörden.

Aus dem Reiche.

Petrograd. Ein Skandal in der türkschen Botschaft in Petrograd. Vor der Abreise des türkischen Botschafters aus Petrograd am letzten Montag, ist es am Sonntag abend, wie die Birsh. Wed. berichten, in der Botschaft zu einem Skandal gekommen. Unter dem Vorwande, daß es unmöglich sei, Geld aus Konstantinopel zu bekommen, verweigerte nämlich der türkische Botschafter Fahr-Eddin Bey die Abrechnung seinen Angestellten in der Kanzlei (obwohl er nach Angabe des Dragomans 5000 Rubel bei sich haben mußte). Hierbei erlaubte der Botschafter sich den unpassenden Scherz, zu erklären, daß sie ihre Abrechnung in Odessa erhalten würden, nachdem die Türken diese Stadt eingenommen haben. Als hierauf einer der Angestellten erwiderte, daß es eher geschehen könnte, nachdem die russischen Truppen Konstantinopel eingenommen, erlaubte sich der türkische Diplomat einige dreiste Ausfälle an die Adresse der russischen Armee, worauf einer der Angestellten (nach dem Russk. Slowo war es der Dragoman L. L. Linewitsch) in Zorn geriet und dem Botschafter einen Schlag ins Gesicht versetzte. Der Diplomat ließ einen Schutzmann holen, doch wollte dieser sich nicht dazu entschließen, in das Gebäude einer Botschaft einzudringen. Am Montag wandten sich die Angestellten der Kanzlei der türkischen Botschaft an den Friedensrichter des 5. Bezirks mit der Bitte, ihre Lohnforderungen sicherzustellen.

— Von erner heldenhaften Tat russischer Matrosen berichtet die „Utro Ross.": Der Korrespondent eines finnländischen Blattes hat mit einem verwundeten Matrosen gesprochen, der in einer chirurgischen Klinik verpflegt wird. Dieser Matrose befand sich auf einem Torpedoboot, dessen Bemannung aus bloß 7 Mann bestand. Während einer Fahrt im Finnischen Meerbusen bemerkte der Wachthabende, daß einer unserer Kreuzer unter Volldampf auf eine Mine lossteuere. Da es schon zu spät war, den Kreuzer durch signale zu warnen, beschlossen die Matrosen die Mine selbst unschädlich zu machen, indem sie selbst auf sie lossteuerten. Sie gaben Volldampf und erreichten die Mine noch vor dem Kreuzer, es ertönte eine furchtbare Detonation und 6 der Braven fanden den Heldentod, der 7. blieb, obwohl schwer verwundet, am Leben und konnte gerettet werden. Er ist auch durch das Georgskreuz ausgezeichnet worden.

— Russische Kanarienvogelzüchter und der Krieg mit Deutschland. Der „Herold" schreibt: Der Krieg mit Deutschland hat unseren Kanarienvogelzüchtern die Hände freigemacht. Bisher hatten die Deutschen alljährlich Zehntausende von Kanarienvögeln nach Rußland ausgeführt. Von diesem Handelszweige nährten sich eine bedeutende Menge deutscher Züchter, Exporteure und Händler mit speziell ausländischem Geflügel. Nach annähernder Berechnung haben die Deutschen an diesem Geschäfte alljährlich gegen 1 Mill. Rbl. verdient. Zum Schutze der heimischen Kanarienvogelzüchterei war schon im vorigen Jahre der Russische Kanarienvögelzüchtverein eingetreten. Er hat sich das Ziel gesteckt, die Vogeleinfuhr aus Deutschland zu bekämpfen und zur Entwicklung der russischen Kanarienvogelzucht beizutragen. Doch hatte die deutsche Einnistung unseren Vogelzüchtern auch in diesem kleinen Geschäfte die Hände gebunden. Nunmehr trifft der Kanarienzüchtervogelverein in Anbetracht des Krieges schleunigst Vorkehrungen, um in Zukunft den Markt mit einer genügenden Vogelmenge zu versorgen und die russischen Züchter zu vereinigen. In der letzten Generalversammlung des Vereins wurde der Beschluß gefaßt, die Kanarienvogelzüchter ganz Rußlands aufzufordern, zum Frühjahr 1915 den Betrieb auszudehnen und die Kanarienvogelweibchen nicht ohne hinreichende Umsicht und Notwendigkeit auszuverkaufen.

— Ein Inseratenstreit. Die Privattheater der Residenz haben, wie der „Rissh. Mysl" von dort geschrieben wird, in Anbetracht der schweren Zeit, die auch die Theater durchzumachen haben, beschlossen ihre bisherigen Inserate in eine Art „Vergnügungsanzeiger" zusammenzufassen, um die hohe Inseratengebühr zu sparen. Damit waren aber die Zeitungen nicht einverstanden und verweigerten die Aufnahme dieser verkürzten Gesamtinserate. Schließlich hat sich jedoch die Mehrzahl der Residenzblätter doch dazu entschlossen. Diese Angelegenheit gewinnt ein anderes Ansehen, als das eines kleinlichen Schachers, wenn man erfährt, daß ein einziges Privattheater der Residenz jährlich 40,000 Rbl. für Inserate und andere Reklamen bezahlt, und diese Summe selbst bei kleinen Bühnen gegen 12,000 Rbl. ausmacht.

— Das neue Stück des Schauspielers M. W. Dalski, das von der Kriegszeit inspiriert ist und den Titel „Позоръ Германии" trägt, stieß auf Schwierigkeiten, da in ihm Kaiser Wilhelm II. in Person auf die Bühne gebracht wird, hat aber nunmehr der „Obosr. Teatr." zufolge das volle Aufführungsrecht ohne irgend welche Aenderungen im Text erhalten.

Riga. Originelle Briefe. Gegenwärtig treffen in Riga häufig aus der aktiven Armee „Postkarten" ein, die, statt auf Karten, auf kleinen grob geglätteten Brettchen geschrieben sind. In Ermangelung von Papier werden von den Soldaten auf den vorderen Positionen diese Brettchen zum Schreiben benutzt. Es ist sehr anerkennenswert, daß die Post der Beförderung dieser etwas schweren „Postkarten" keine Schwierigkeiten aus formellen Rücksichten entgegenstellt.

Reval. Die Kaufleute haben auf der gestrigen Sitzung im Börsensaal einstimmig beschlossen, von den verkauften Waren einen freiwilligen Rabatt zum Besten der Familien der Einberufenen zu gewähren. Von der Einführung der Wohltätigkeitsmarken, von denen wir mitteilten, ist aus praktischen Gründen Abstand genommen worden.

— Umbenennung von Stationen. Auf Grund einer Verfügung des Verkehrsministeriums haben folgende Stationen der Tokmaker Eisenbahnlinie will deutschen Namen russische Bezeichnungen erhalten: „Waldheim" ist in „Stuinjewo", „Lichtenau" in „Swjetlodolinskaja", „Halbstadt" in „Polugorod" umbenannt worden. Außer ihnen soll noch einer Reihe von Stationen russische Namen beigelegt werden.

Taschkent. Die Verwaltung der belgischen Trambahngesellschaft hat beschlossen, für ein jedes Billett eine Zuschlagszahlung von einer Kopeke zu erheben und die auf diese Weise erzielte Einnahme für den Unterhalt der Verwundeten zur Verfügung zu stellen. Diese Zuschlagszahlung, mit deren Einführung die Stadtverordneten sich im Prinzip einverstanden erklärten, würde der Verwundetenfürsorge monatlich gegen 9000 Rbl. sichern. Man muß sich nur darüber klar werden, daß es sich bei diesem Plan um eine Besteuerung des Publikums und nicht um ein patriotisches Opfer der Trambahngesellschaft handelt!

Lokales.

Lodz, den 18. November.

Verfügung.

x. Auf Verfügung der Militärbehörde wird den Einwohnern der Stadt zur Kenntnis gebracht. daß das Passieren der Straßen nur im Notfalle gestattet ist. Das Herumspazieren auf den Straßen ist strengstens verboten. Personen, die diese Verfügung übertreten, werden rücksichtslos in Haft genommen. Obige Verfügung bleibt bis Abruf in Kraft.

Das Zentralkomitee der Bürgermiliz.

Lodz, den 17. November 1914.

Zu den Gerüchten über eine Konfiszierung des Vermögens der deutschen und österreichischen Staatsangehörigen.

Während der letzten Tage kursierten in Petrograd Gerüchte darüber, daß das Ministerium des Innern an die Gouverneure eine Zirkularverfügung erlassen hätte, des Inhalts daß an allen Orten eine Konfiszierung des Vermögens der deutschen und österreichischen Staatsangehörigen, die in Rußland leben, vorzunehmen sei. In diesem Anlaß haben die „Birsh. Wed." im Ministerium des Innern folgendes in Erfahrung gebracht:

„Alle Gerüchte über eine Beschlagnahme des Vermögens der deutschen und österreichischen Staatsangehörigen sind unrichtig und durch nichts begründet. Die vom Staate für die Bedürfnisse der Kriegszeit vorgenommene Requirierung nicht gerechnet, sind bisher keinerlei Eingriffe in das Vermögen deutscher und österreichischer Staatsangehörigen erfolgt."

** Der Handels- und Industrieminister Timaschew ist im Ministerrat um die Regulierung der Rechte der Angehörigen der feindlichen Staaten bemüht, da diese Untertanen von den Verwaltungen verschieden behandelt werden.

---

x. **In Gefangenschaft** bei den Deutschen befinden sich folgende polnische Aerzte: Dr. Ceglowski, Dr. Uscinski, Dr. Montraszek, Dr. Olszewski, Messing, Prenczkowski. Alle diese Aerzte sind in Neiße in Schlesien interniert. Dr. Gromski befindet sich in Landsdorf.

** **Für die russischen Kriegsgefangenen in Deutschland und Oesterreich.** Einem Telegramm der P. T.-A. zufolge werden Postpakete und Wertbriefe an sich in Deutschland und Oesterreich-Ungarn befindende russische Kriegsgefangene angenommen.

e. **Vom Gesangverein „Moniuszko".** Am Sonntag um 11 Uhr vormittags findet anläßlich des 20-jährigen Bestehens des Kirchenchors bei der St. Josefskirche, der eine Sektion des „Moniuszko"-Gesangvereins bildet, ein feierlicher Gottesdienst statt. Nach dem Gottesdienst findet die Einweihung des neuen Lokals an der Szkolnastraße Nr. 23 statt, wobei der Geistliche Cyraski einen Vortrag über den Gesang halten wird. Die Mitglieder werden ersucht, im früheren Lokal bei der St. Josefskirche um 10 1/2 Uhr früh zahlreich zu erscheinen.

e. **Ununterbrochener Frachtenverkehr mit Warschau.** Gestern sollten von der Akt.-Ges. J. K. Poznanski u. a. Fabriken mit Waren beladene Fuhren nach Warschau abgehen, wozu bereits die behördlichen Passierscheine erteilt worden waren. Da indes jedoch die Chaussee für den Verkehr gesperrt wurde, mußten die Frachtfuhren in Lodz zurückbleiben.

e. **Von der Fernbahn Lodz-Zgierz.** Gestern nachmittag um 1 Uhr wurde der Tramwayverkehr auf der Tramwaylinie Lodz-Zgierz infolge deren Besetzung eingestellt. Im hiesigen Stationsraum dieser Linie warteten viele Passagiere in der Hoffnung, noch nach Zgierz befördert zu werden, bis zum Abend. Sie wurden jedoch enttäuscht, da die noch hinterher eingetroffenen Waggons die Nacht über in Lodz blieben.

r. **Große Zahlungseinstellungen im Reiche.** Laut einer aus Moskau hier eingetroffenen Nachricht, haben im Monat September d. J. im Innern des Reiches 99 größere Firmen ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiva bezifferte sich auf 18 Millionen Rbl. Im Monat August waren im Innern des Reiches 43 Zahlungseinstellungen mit einer Gesamtpassiva von über 4 Millionen Rubel zu verzeichnen. Im Oktober und im November haben die Zahlungseinstellungen bedeutend zugenommen, besonders im Moskauer Rayon, sowie im Kaukasus. Seit Ausbruch des Krieges hat die Zahl der Zahlungseinstellungen bereits die Summe von 30 Millionen Rubel erreicht. Unter den bedeutenderen fallierten Moskauer Firmen befinden sich die Firmen C. W. Basirow, Bolotinjkow und Schtschukin, A. M. Gutn... und Komp., A. J. Josselewicz, Schurkin, Krasn...ski und andere. Bei den meisten dieser Zahlungseinstellungen sind auch Lodzer und andere Firmen unseres Industrie-Rayons beteiligt.

k. **Zeitweilige Einstellung der Holzverteilung.** Die Verabfolgung von Holz aus den städtischen Wäldern wurde gestern eingestellt. Erst am kommenden Montag wird die Verabfolgung wieder vorgenommen werden.

§ **Konfiskationen seitens der Bürgermiliz.** Die Bürgermiliz konfiszierte im Laden im Hause Zawadzkastraße Nr. 35, 8 Tonnen Naphtha, da der Händler die Naphtha zu höherem als von der Miliz festgesetzten Preise verkaufte. Im Hause Nr. 32 an derselben Straße wurden 5 Tonnen konfisziert. Die konfiszierte Naphtha wurde von Miliziaten zu dem normalen Preise an Interessenten verkauft. — Im 3. Bezirk konfiszierte die Miliz bei einem Grossisten an der Sredniastraße mehrere Wagen Salz, da dasselbe zu höherem als von der Bürgermiliz festgesetzten Preisen verkauft wurde.

r. **Ueberfall auf Miliziaten.** In der vorigen Nacht wurden von einer größeren Anzahl von Uebeltätern die Miliziaten, die Telephonlinie Lodz—Koluschki bewachen, überfallen und gemißhandelt. Dasselbe geschah in derselben Nacht auch an der Telephonlinie Lodz—Widzew. Einer der Miliziaten wurde von den Uebeltätern auch noch im Gesicht mit Pech beschmiert. Auf das Hilfegeschrei des Ueberfallenen eilten Bewohner der nächstgelegenen Häuser herbei, worauf die Uebeltäter die Flucht ergriffen und entkamen.

r. **Von der ersten Lodzer Beerdigungskasse.** Gestern abend um 6 Uhr fand im Lokale an der Nikolajewskastraße Nr. 79 die ordentliche Monatsversammlung der Mitglieder der 1. Lodzer Beerdigungskasse statt, auf der die Protokolle der letzten beiden Sitzungen verlesen und bestätigt wurden. Der eingeführte Modus in der teilweisen Auszahlung der Beerdigungsgelder wird weiter beibehalten, nur wurde beschlossen, bei der Gesellschaft Gegenseitigen Kredits um Auszahlung einer größeren Summe zu petitionieren, um die rückständigen Zahlungen begleichen zu können. Da nun die Generalversammlung in diesem Jahre noch nicht stattfand und auch nicht stattfinden wird, so werden nur dann erst Beschlüsse gefaßt werden können, wenn wieder normale Verhältnisse herrschen werden. Um aber die Mitgliedern der Beerdigungskasse mit dem Stand derselben bekannt zu machen, wird nachstehendder Rechenschaftsbericht bekannt gegeben: 11. Jahresbericht der 1. Lodzer Beerdigungskasse vom 1. Juli 1913 bis zum 30. Juli 1914: **Bestand.** Am 1. Juli 1913 — 15,552 Rbl. 65 Kop.; **Einnahmen:** an Auflagen von 8 Gruppen 12,236 Rbl., an Jahresbeiträgen 483 Rbl. 80 Kop., von den Kandidaten 113 Rbl. 90 Kop., an Zinsen 543 Rbl. 47 Rbl., verschiedene Einnahmen 78 Rbl., zusammen somit eine Einnahme von 13,460 Rbl. 17 Kop. **Ausgaben:** In 199 Sterbefällen 10,495 Rbl., in 64 Sterbefällen bei passiven Mitgliedern 960 Rbl., 10 Prozent Amortisation an Utensilien 25 Rubel 88 Kop., Gehälter an Boten, Buchhalter und Gruppenbesitzer 372 Rbl. 75 Kop., Verlust 34 Rbl. 89 Kop., Diverse Ausgaben 257 Rbl. 97 Kop., zusammen 12,146 Rbl. 49 Kopeken. **Saldo** am 30. Juni 1914: Bares Geld 1,227 Rbl. 62 Kop., deponiertes Kapital 11,500 Rbl., Inventar 232 Rbl. 91 Kop., an Debitoren 3,622 Rbl. 20 Kop., bei den Gruppenvorstehern 183 Rbl. 60 Kop., zusammen 16,866 Rbl. 33 Kop. Die Gesamteinnahme mit dem Kassenbestande vom vorigen Jahre beträgt somit 29,012 Rbl. 82 Kop. und die Gesamtausgabe mit dem Saldo für 1914 gleichfalls 29,012 Rbl. 82 Kop. Die Rechenschaftsberichte sind bereits gedruckt und können von Interessenten im Büro der Beerdigungskasse jeden Sonntag zwischen 2 und 4 Uhr nachmittags abgeholt werden.

x. **Moratorium.** Gerüchten zufolge soll das Moratorium für Wechsel auf weitere vier Monate, d. h. bis zum 30. März d. J. verlängert werden.

r. **Großer Mangel an Lebensmittel.** Heute machte sich der seit einigen Tagen in unserer Stadt eingetretene Mangel an Lebensmittel besonders bemerkbar. Selbst die nötigsten täglichen Bedarfsartikel, wie Brot, Semmel usw. waren in vielen Teilen der Stadt überhaupt nicht zu haben. Eine Zufuhr von Lebensmittel fand seit gestern nicht statt.

r. **Infolge des Kohlenmangels** mußten die Zentralbadeanstalt an der Zachodniastraße sowie auch andere hiesige Badeanstalten geschlossen werden.

r. **Arrestanten-Transport nach Warschau.** Im Laufe des gestrigen Tages wurde aus den hiesigen Gefängnissen eine größere Zahl von Arrestanten nach Warschau transportiert. Es sind dies alles schwere Verbrecher die in den letzten zwei Wochen verhaftet worden waren.

e. **Zgierzer in Lodz.** Gestern nachmittags und abends sind zahlreiche Familien, die in Zgierz und der Umgegend wohnen, in unserer Stadt eingetroffen.

e. **Lodz ohne Milch.** Heute wurde keine Milch aus der Umgegend nach Lodz gebracht. Seit dem heutigen Morgen besuchten tausende Mütter, die kleine Kinder haben, die hiesigen Milchhandlungen, nirgends jedoch konnten sie dieses notwendige Nahrungsmittel der Kinder bekommen.

§ **Verhaftete Diebe.** In der vorgestrigen Nacht wurde die fliegende Abteilung der Bürgermiliz des 3. Bezirks nach dem Zirkusgebäude am Targowy Rynek alarmiert, wo eine Revision vorgenommen wurde. Man fand dort verschiedene Sachen bereits eingepackt, zum Forttragen vorbereitet. Eine Kammer war verschlossen und als die Tür erbrochen wurde, fand man dort zwei Diebe vor. Es sind dies ein gewisser Wladyslaw Matusiak und Jan Liszkowski.

** **Verprügelt** wurde gestern abend vor dem Hause Nr. 104 an der Alexandrowskastraße der 19 Jahre alte beschäftigungslose Arbeiter Andrzej Jendrasiak, wobei ihm der Kopf und die Hände verletzt wurden. Die erste Hilfe erteilte ihm ein Arzt der Unfallstation.

** **Elend.** Gestern nachmittag wurde vor dem Hause Nr. 106 an der Petrikauerstraße der beschäftigungslose 28 Jahre alte Fabrikarbeiter Stanislaw Wilkowski im völlig erschöpften Zustande infolge Hungers aufgefunden. Ein Arzt der Unfallrettungsstation erteilte ihm die erste Hilfe.

** **Unfall.** Gestern nachmittag stürzte in der Umgebung von Lodz der Kavallerist Grigorij Klemanjer vom Pferde und brach den rechten Fuß. Im Rettungswagen wurde er nach dem Poznanskischen Hospital gebracht.

---

r. **Pabianice. Miliz zur Bewachung der Telegraphenlinie.** Die hiesigen Israeliten haben eine besondere Miliz zur Bewachung der Telegraphen- und Telephonlinie organisiert. Die Miliz, die gegen 3000 Mann zählt, ist in 5 Revieren verteilt. Sie bewacht die Telegraphen- und Telephonlinie auf einer Strecke von 18 Werst. Für Miliziaten sind auf den zu bewachenden Strecken spezielle Räume eingerichtet, in welchen sie während der Dujour Essen und Trinken erhalten.

§ **Peddebice. Kosakenbravour.** Gestern um 2 Uhr nachmittags ritt ein deutscher Kavallerieposten, 50 Mann stark, in die Stadt ein. In der Stadt befanden sich noch 5 Kosaken, die sich ohne weiteres wie der Sturm auf den Feind stürzten. Die wahnsinnige Attacke der Kosaken kam dem Feind so überraschend, daß er nicht einmal Zeit hatte, nach den Waffen zu greifen und die Flucht ergriff. Die Kosaken hieben mit ihren Säbeln blindlings drein; fünfzehn Deutsche sanken bald tot vom Pferde. Ein deutscher Kavallerist, der verletzt wurde, geriet in Gefangenschaft. Die anderen entkamen in wilder Flucht.

r. **Petrikau. Eintreffen des kommandierenden Generals.** Vorgestern traf hier der kommandierende General ein. Er wurde von der Einwohnerschaft mit großer Begeisterung begrüßt. Die Häuser hatten geflaggt. Die Freiwillige Feuerwehr empfing den Kommandanten mit Musik. Der General wurde von den Magistratsbeamten mit dem Stadtpräsidenten an der Spitze mit Salz und Brot empfangen. Seine Exzellenz besuchte sodann die orthodoxe Kirche, vor welcher sich ihm verschiedene Deputationen der Einwohnerschaft der Stadt vorstellten. Nachdem der General dem Gottesdienst in dieser Kirche beigewohnt, begab er sich zur katholischen Kirche, wo er gleichfalls einem Gottesdienste beiwohnte.

x. **Siedlce. Banditenüberfall.** In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch verlangten einige unbekannte Männer im Majoratsgut Wasniew, Einlaß in die Wohnung des Gutspächters Benjamin Fabrykant. Als ihnen die Tür nicht geöffnet wurde, feuerten sie durch ein Fenster einige Schüsse ab, wobei Fabrykant auf der Stelle getötet wurde. Alsdann drangen drei mit Revolver bewaffnete Banditen in die Wohnung ein und begannen die Taschen des Getöteten zu revidieren. Der dabei anwesende 16jährige Weintraub versuchte dagegen zu protestieren, wurde jedoch von den Banditen arg mißhandelt. Die Banditen raubten hierauf verschiedene wertvolle Gegenstände. Bald darauf betrat die Wohnung der Verwandte des Pächters Herr Szper aus Zamosc; die Banditen wollten ihn erschießen. Da verlöschte plötzlich das Licht im Zimmer, Herrn S. gelang es das Zimmer zu verlassen und Alarm zu schlagen. Die Banditen ergriffen nun die Flucht, ohne einige Tausend Rbl., die sich in dem Zimmer befanden, zu rauben.

r. **Lublin. Postalisches.** Auf dem hiesigen Postamt wurde eine Bekanntmachung ausgehängt, daß Briefe, die im Jargon oder der ungarischen Sprache abgefaßt sind, nach Galizien nicht befördert werden.

Gerichtschronik.

x. **Zum Ronikier-Prozeß.** Wie es sich herausstellt, ist die vor einigen Tagen erfolgte Verhaftung des Grafen Bodhan Ronikier vom 4. Strafdepartement des Warschauer Gerichtshofes angeordnet worden. Graf Ronikier befindet sich jetzt im Mokotower Gefängnis. Die Verhandlung seines Prozesses im Senat findet voraussichtlich Anfang nächsten Jahres statt.

x. **Zum Bisping-Prozeß.** Herr Kazimierz Bisping, Bruder des Angeklagten, der eine Kaution von 100,000 Rbl. niederlegte, erhielt vom Gericht die Erlaubnis, die Koupons von den Wertpapieren abzuschneiden; als er jedoch von der Erlaubnis Gebrauch machen wollte, stellte es sich heraus, daß die Wertpapiere nach Moskau geschickt wurden. Der Prozeß gegen Bisping wird vom 2. Strafdepartement des Warschauer Gerichtshofes verhandelt werden. Bisping wohnt jetzt in Massalany.

Telegramme.

Rußlands Budget.

Petrograd, 17. November. (P.) Die Hauptverwaltung für direkte Steuern legte der Reichsduma das Budget des Getränkeverkaufs vor. Die Einnahmen sind darin auf 605,570,600 Rubel berechnet, was im Verhältnis zum Jahre 1914 eine Wenigereinnahme von 691,681,000 Rubel bedeutet. Im Einzelnen sind die Staatseinnahmen vom Getränkeverkauf anstatt auf 936,077,500 Rbl., wie im Jahre 1914, jetzt auf 144,260,000 Rbl. veranschlagt, also um 791,817,500 Rbl. weniger. Andere in diesem Voranschlag enthaltene Einnahmen sind wie folgt angegeben: Zuckerakzise — 28 Millionen, Tabakakzise — 25 Millionen, Zündhölzerakzise — 23 Millionen und Naphtha 12 Millionen. Die Ausgaben werden auf 125,681,666 Rubel berechnet, also um 116,853,650 Rubel weniger als im Jahre 1914. In die Reichsduma wurde das Budget des Departements der Zolleinkünfte eingebracht, das im Zusammenhange mit den Verhältnissen der Kriegszeit, die den geregelten Warenumsatz zwischen Rußland und den ausländischen Märkten hemmten auf 235,912,491 Rubel berechnet ist, d. h. 116,853,650 Rubel weniger als im Jahre 1914.

Finnländische Projekte.

Petrograd, 17. November. (P.) Das Programm der Finnland betreffenden Gesetzesprojekte und Mittel wurde Allerhöchst bestätigt. Das von einer Allerhöchst bestätigten Kommission ausgearbeitete Programm in Angelegenheiten des Großfürstentums Finnland sieht zur Realisierung der Projekte zwei Hauptgruppen von Mitteln vor: 1) diejenigen zur Festigung der russischen Reichsbehörde in Finnland, Sicherung der Durchführung der Gesetze und Aufrechterhaltung der gehörigen Ordnung im Lande; 2) solche zur Schaffung einer politischen und ökonomischen Annäherung Finnlands an das übrige Kaiserreich.

Ernennung in den Kriegsrat.

Petrograd, 17. November. (P.) Der zur Disposition des Kriegsministers stehende verdienstvolle Professor der Nikolai-Ingenieurakademie, General-Leutnant Krjukow, wurde Allerhöchst als Mitglied dem Bestande des Kriegsrats zugezählt.

Eine Kriegssteuer auf Baumwolle.

Petrograd, 17. November. (P.) Das Finanzministerium hat Vorschriften über die Erhebung einer speziellen zeitweiligen Kriegssteuer auf gereinigte Baumwolle in der Höhe von 2 Rbl. 50 Kop. pro Pud ausgearbeitet.

Zerstörung eines Denkmals.

Kopenhagen, 17. November. (P.) In San Stefano wurde das zum Gedächtnis an den Sieg der Russen über die Türkei i. J. 1878 errichtete Denkmal zerstört.

Bestätigung eines Urteils.

Petrograd, 17. November. (P.) Die Petrograder Gerichtskammer bestätigte das Urteil des Petrograder Bezirksgerichts in Sachen des Redakteurs der „Russkoje Snamja", Petrow, der wegen Veröffentlichung eines Artikels in Nr. 228 dieses Jahres unter dem Titel „Jungtürkische Agitation" des „Russkij Inwalid" zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Vorerwähnter Artikel war gegen den Redakteur des „Russkij Inwalid", General Bjeljajew gerichtet.

Neue Naphtaquellen.

Ufa, 17. November. (P.) Die Firma Gebrüder Nobel stellte in dem von den Bewohnern vieler Dörfer gepachteten Menzeliner Bezirk Nachforschungen nach Naphtaquellen an, die positive Resultate ergaben. Die Firma beginnt mit den erforderlichen Arbeiten auf einer Fläche von 10 Dessjatinen.

Ehrungen des Belgierkönigs.

London, 17. November. (P.) Alle Tageszeitungen bringen Artikel mit Glückwünschen für den Belgierkönig Albert aus Anlaß der Vollendung des 9. Jahres seit seiner Thronbesteigung. Einem in der katholischen Kathedrale in Westminster vom Kardinal abgehaltenen Gottesdienste wohnten die Kinder König Alberts, Prinz Napoleon Bonaparte sowie zahlreiche Andächtige bei, unter denen sich hauptsächlich belgische Flüchtlinge befanden.

Typhusepidemie.

Paris, 17. November. (P.) Hier sind Nachrichten eingetroffen, daß infolge der in Lille grassierenden furchtbaren Typhusepidemie die Stadt gänzlich entvölkert ist.

Feuilleton.

Die Favoritin.

Roman
von
Ernst Georgy.

(Nachdruck verboten.)

33)

Seit jenem Gespräch mied sie es, mit dem Vater noch einmal über ihre Wünsche zu sprechen. Nicht eine Silbe mehr wurde zwischen ihnen erwähnt. Die junge Gräfin fand immer neue Gründe, die es ihr ermöglichten, das Vaterhaus zu meiden. Sie traf den Baron nur noch selten und sah es lieber, wenn die Schwestern zu ihr kamen.

Als sie einst von einer Reihe Besuche in den nächsten Kreisen heimkehrte, war sie derart erbittert, daß sie der Baronin, die gerade mit Irene zu Besuch bei ihr war, Vorwürfe machte.

Sinnlos und böse, sodaß ihr Gatte entsetzt Einhalt zu tun versuchte und die Schwiegermutter, welche er verehrte, durch verdoppelte Liebe zu entschädigen suchte.

Marianne von Scherlin erbleichte, sah die Tochter lange durchdringend an und erhob sich langsam.

„Ich muß zum Vater", sagte sie fest. „Zu dem besten aller Gatten, dem edelsten aller Väter, dem größten und besten Manne! Mir ist es, als müßte ich jetzt neben ihm stehen, weil seine Tochter ihn verleugnet! Anneliese, Du bleibst die Tochter des Bankiers Scherlin und der Fabrikantentochter Marianne Sydow, auch wenn Du Gräfin Rostow geworden bist! Vergiß das nie!"

„Aber liebe Mama, sie wird es nie vergessen!" sagte Michal schnell. „Anneli und ich sind stolz auf Euch!"

„Nein, Mischa", unterbrach ihn seine Gattin, „wir lieben die Eltern gewiß! Aber leugne es nicht, daß wir unter Papas Tätigkeit leiden! Wie hast Du um mich gekämpft, nur weil Papa Bankier ist und Mama bürgerlich! — — — — Was habe ich an Nadelstichen zu erdulden!" Sie biß sich auf die Lippen. Ihr Gatte hatte sich hastig erhoben und trat neben sie. Seine Hand legte sich auf ihre Schulter.

„Sieh mich an", sagte er kurz und fuhr, als sie seinem Wunsche nachkam, ärgerlich fort . . . „also man hat es gewagt, Dir das Leben schwer zu machen? Hole der Teufel diese Intriganten! Ich bin der Graf Rostow und wehe dem, der es noch einmal wagt, Dir Nadelstiche auszuteilen! Aber warum folgtest Du mir nicht, Anneliese? Ich bat Dich doch, die Besuche zu lassen, bis wir im Herbst von der Villa zurückkehren. Unsere Trauer bot hinlänglich Grund, unsere Zurückziehung verständlich zu machen. Wenn wir im Schlosse des Fürsten zum ersten Male erscheinen, wenn die greise Fürstin Dich unter ihre Obhut nimmt und vorstellen würde, dann hättest Du keinen Nadelstich zu befürchten!"

Unwillig schüttelte sie seine Hand ab und sprang empor: „Also eine Baronesse Scherlin sollte erst die Protektion der fürstlichen Familie nötig haben? Du tust doch wirklich, als hättest Du unter Deinem Stande geheiratet!"

„Anneliese!" . . . rief Frau von Scherlin entsetzt. Der Charakter ihrer ältesten Tochter enthüllte sich ihr zum ersten Male klar. „Ich glaube gar, Du pochst auf Papas Titel mehr als auf sein Genie!"

„Ich hasse dieses Genie!"

„So, sieh an", sagte die Mutter entsetzt — „das ahnte ich allerdings nicht! Was aber hat es Dir allein ermöglicht, eine so glanzvolle Jugend zu verleben, in die Kreise zu kommen, in denen Du Deinen Gatten fandest, wenn nicht Papas Geist und Arbeitskraft? — Ich glaube gar, Du undankbares Mädchen, schämst Dich auch meiner bürgerlichen Abkunft?"

„Schämen? Nein," entgegnete Anneliese kalt — „aber bei aller Liebe und allem Respekt, Mama, mußt Du mir nachempfinden können, daß ich über den Namen Sydow nicht gerade in begeisterter Extase sein kann?"

„Dein Großvater, liebe Tochter, war ein Ehrenmann und hatte durch eigene Tüchtigkeit soviel erworben, daß er seine Einzige dem Manne ihrer Wahl verheiraten konnte. Dein Vater war ein Baron ohne Besitz und ein entlassener Offizier!"

„Entlassen?" wiederholte die Gräfin entsetzt.

„In der Tat! Mit schlichtem Abschied entlassen, weil er die Heuchelei eines hohen Vorgesetzten durch eine Ohrfeige beantwortet hatte. Wozu das alles hervorsuchen? In der Fabrik des ehrenwerten Sydow fand der gescheiterte Adlige Unterkunft. Für meinen Vater mußte er geschäftlich immer wieder nach Rußland und erwies sich als ein so genialer Kaufmann, daß mein Vater unserer aus heiligster Liebe geschlossenen Ehe nichts in den Weg legte. Nun, und wie glücklich wir miteinander geworden sind, was der Papa aus meiner Heiratsmitgabe gemacht, das weißt Du selbst! Deine Jugend — Deine Aussteuer — alles war fürstlich! Neben allem Glanze hat Dich rührende Liebe und Sorgfalt umgeben! — Heute empfangen wir den Lohn! Oh, nun verstehe ich auch den plötzlichen Anfall des geliebten Papas am Sonntag und seine bittere Stimmung. Nun kann ich mir denken, welchen Inhalt Euer Gespräch hatte!"

Tödlich verlegen versuchte der junge Graf der Unterhaltung ein Ende zu machen.

Er atmete erleichtert auf, als zur gleichen Zeit seine Schwester, die junge, liebenswürdige Fürstin Walitzin und Irene von Scherlin gemeldet wurden.

Die beiden Damen traten ein. Es wurde Tee serviert und alle diese Gesellschaftsmenschen hatten sich so gut in der Gewalt, um ein konventionelles Gespräch auszuspinnen.

Die Baronin merkte aber mit innerlicher Empörung, daß ihre älteste Tochter die blutjunge Schwägerin mit aller Gewalt zu bezaubern versuchte, während sie für Irene nur flüchtige Bemerkungen fand. Diese war still und gedankenvoll und Michails liebenswürdige, nicht sehr geistesstarke Plauderei war nur ihr und Ira gewidmet.

So verabschiedete sich Marianne Scherlin sehr bald und nahm ihre Tochter mit.

Im Wagen fragte sie unvermittelt: „Ira, wie findest Du Annaliese?"

„Wie ich sie finde, Mamachen?" meinte das Mädchen betroffen — „ich glaube ich habe ihre Schönheit noch nie so großartig gefunden wie jetzt in der Trauerkleidung".

„Ich spreche nicht von ihrem Äußeren, liebes Kind, sondern von ihrem Benehmen. Ist Annaliese anders geworden oder behandelt sie Dich und Julitschka noch mit der gleichen Herzlichkeit wie früher?"

„Aber Maminka", erwiderte Irene lachend, „wie kannst Du so etwas fragen? Ich weiß warum Du es tust! Anneli hat sich heut soviel mit Nataschа Walitzin beschäftigt. Das ist doch selbstverständlich! Nein, nein, ich kann Dich beruhigen, Anneli ist ganz die Alte geblieben!"

Die Baronin ließ das Thema fallen und behielt ihre Gedanken für sich. Sie konnte es sich jedoch nicht ableugnen, daß sie sich und den Gatten von der ältesten Tochter beleidigt fühlte. Marianne beschloß, so selten als möglich im Palais Rostow zu erscheinen und lieber Annelieses Besuche bei sich abzuwarten.

(Fortsetzung folgt).

Herausgeber J. Petersilge's Erben — Redakteur: Woldemar Petersilge. — Rotations-Schnellpressen-Druck „J. Petersilge"

Дозволено военною цензурою Лодзь, 5 Ноября 1914 г.